

Sex hinter Gittern – (k)ein Thema

Sexuelle Abstinenz Für viele Gefangene eine überaus harte Nebenstrafe

Wer zu einer Gefängnis- oder Zuchthausstrafe verurteilt wird und in den Strafvollzug kommt, bleibt für Monate, meist gar für Jahre von einem normalen Sexleben ausgeschlossen. Die sexuelle Abstinenz wird für viele Gefangene zur harten Nebenstrafe. Daran ändert auch die Tatsache wenig, dass der moderne Vollzug den sexuellen Bedürfnissen liberaler denn je Rechnung trägt.

ROLF D. SCHÜRCH

Jeder normale Mann braucht Liebe und Sex», sagt A. W. (32), seit fast drei Jahren wegen Betrugs und Veruntreuung im Strafvollzug. Was der Strafgefangene im Gespräch als «Absitzen auf der linken Backe» leichthin abtut, entpuppt sich im Gespräch als schwerste Belastung: Der notgedrungene Verzicht auf Sex erweist sich für die meisten Insassen einer Strafanstalt als härteste Nebenstrafe.

«Eine Sexualnot im Zuchthaus ist unbestritten vorhanden», gesteht Martin Pfrunder, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, «aber weiterführende Lösungen sind nicht Sache der Institutionen, sondern wären von politischen Entscheidungen abhängig...»

Gespräche mit Gefangenen, mit denen wir im Vollzug frei reden konnten, verraten: Hinter Gittern wird die erzwungene Sexabstinenz zum Dilemma. In vielen Fällen kommt die Sorge um Frau und Freundin dazu. Bleibt sie mir treu oder betrügt sie mich? Sexualprobleme freilich werden intern unter Insassen selten angesprochen. Was draussen in der Gesellschaft ein Tabu ist, gilt auch in der Strafanstalt. Und man darf nicht verallgemeinern – sagen Anstaltsdirektoren – während Enthaltsamkeit viele fast verrückt macht, erleben andere die Sexualität höchstens als ein sekundäres Problem...

Bis heute freilich existieren darüber keine verbindlichen Untersuchungen. Schwerwiegender als seine Kollegen wertet Paul Brenzikofer, Direktor der Strafanstalt Saxerriet, die Triebprobleme seiner Erstmaligen: «Ihnen wird die Unterbindung der Sexualität meist erst richtig bewusst, wenn sich die seelische Lage nach dem Verhaftungsschock, der Aufregung des Strafprozesses und der Ant-



Gruppengespräch Die Sexualnot nach Möglichkeit thematisieren – meist fehlen allerdings die nötigen Fachleute

staltseinweisung normalisiert hat. Kritisch wird es im zweiten bis vierten Monat nach dem Strafantritt. Dann äussern sich Sexprobleme oft sehr plötzlich und massiv!»

Problematik heruntergespielt?

Abgesehen von Schwer- und Gewohnheitsverbrechern wimmelt es in unseren Anstalten von gescheiterten «kleinen Leuten». Sie vermögen unter den gegebenen Verhältnissen Sexualkonflikten nicht auszuweichen. Wer länger in Haft ist, wird als «Normaler» zu Ersatzhandlungen gezwungen – Fazit eines Arbeitsberichtes der Konferenz der Pädagogen, Fürsorger, Psychologen und Psychiater in Schweizer Strafanstalten. Mit obszönem Gerede wird die Atmosphäre in Anstalten elektrisch aufgeladen, was dem einzelnen oft die Bewältigung seiner persönlichen Probleme nicht leichter macht. Vor allem in den halboffenen Zuchthäusern wird Pornografie regelmässig angetroffen, zum Teil auch hinter Gittern als «Anreiz» oder «Vorlage» produziert, wie es im vorliegenden Bericht heisst. Wer Strafgefangene zum Thema «Onanie» anspricht, erntet nur ein müdes Lächeln – dies ist doch unter diesen Umständen ganz normal... Das

«sexuelle Fehlverhalten», wie es in der Vollzugssprache heisst, provoziert bei infantilen Charakteren Primitivformen sexueller Aktivität. Das Resultat ist in vielen Fällen nach der Entlassung sexuelle Hemmungslosigkeit, Kontaktarmut und Entfremdung vom anderen Geschlecht. Der moderne Strafvollzug versucht heute mit einer Reihe von Massnahmen die Sexualnot der Insassen zu mildern – etwa mit Einzel- und Gruppengesprächen. Doch in den meisten Anstalten fehlt es an Fachleuten. Und noch so optimale Freizeitgestaltung kann am Ende dem Sträfling nicht über die Tatsache hinweghelfen, dass er nicht kann, wenn er will!

Homosexualität als Ersatz

Strafgefangene werden immer jünger. In der Ostschweizer Erstmaligenanstalt Saxerriet zum Beispiel ist das Durchschnittsalter der rund 115 Insassen heute 36 Jahre, die durchschnittliche Strafdauer rund 50 Monate. Wer kann dies unbeschadet aushalten? Im Zeitalter von Aids sind die vielen «Drögeler» nicht ungefährlich, denn schätzungsweise 8 Prozent aller Strafgefangenen sind konstitutionell Homosexuelle, eine Vielzahl von Insassen weicht als Ersatzbefriedi-

gung auf homosexuelle Praktiken aus. Der Häftling A.T. (27) gesteht: «Da machen auch ausgesprochene Heteros mit – weil sie verführt werden, oftmals auch, um sich intern Vorteile zu verschaffen...»

Kein Anstaltsdirektor negiert diese Tatsache, wobei das Ausmass der Homosexualität weit auseinandergeht. Insider glauben, dass rund 30 Prozent aller Insassen sich als Schwule abregieren. Dies dürfte nicht zuletzt für die Anstalt Hindelbank zutreffen, wo lesbische Liebe vor allem unter den vielen Ausländerinnen gang und gäbe ist.

Mit der Aids-Gefahr leben – in den Schweizer Strafanstalten geistert das Gespenst von Aids. Immerhin dürfte die Zahl von HIV-Positiven kleiner sein als vielfach angenommen. Martin Pfrunder, Direktor in Lenzburg: «Höchstens etwa ein Prozent.»

Offiziell weiss allerdings keine Anstaltsleitung, wer von den Insassen durch Aids infiziert ist, denn das Arztgeheimnis besteht auch gegenüber Strafgefangenen. Allerdings funktioniert meist das «Urwaldtelefon», im Zuchthaus weiss ungefähr jeder alles über jeden. Im Kampf gegen Aids werden zum Beispiel in Saxerriet Vorträge veranstaltet. Neu

wird hier das Projekt «Media» des Bundesamtes für Gesundheitswesen durchgezogen: Als Mediatoren ausgebildete Insassen klären ihre Kollegen über Gefahren und Verhütung auf. In den Anstalten Lenzburg, Witzwil und Bostadel beispielsweise sind Präservative in Automaten erhältlich, in Saxerriet kann man sie im Kiosk kaufen.

Umstrittene Intimbesuche

Vor 28 Jahren hatte Saxerriet die «Konkurrenz» mit einem Vorstoss aus dem Busch geklopft: Zweimal pro Jahr durften Insassen ein Weekend mit Ehefrauen und festen Freundinnen in einem gemieteten Hotel verbringen. Das Experiment wurde vor rund zehn Jahren abgeblasen. Saxerriet veranstaltet aber seit 24 Jahren weiterhin Gruppenreisen übers Wochenende, wobei jeweils die Gruppe beschliesst, ob Partnerinnen mitkommen dürfen...

Warum sollen Strafgefangene aber nicht auch Intimbesuche empfangen? Schweden, Dänemark, Grossbritannien, Mexiko haben damit gute Erfahrungen gemacht. In der Schweiz ist das Postulat immer noch umstritten. Nur die Rückfälligen-Anstalt Bostadel hat ein Besuchszimmer (Anstaltsjargon: *Chambre séparée*) institutionalisiert. Tatsächlich haben Umfragen ergeben, dass die meisten Schweizer Gefangenen eine solche Einrichtung gar nicht wünschen. Intimbesuche in der Anstalt können nämlich auch kontraproduktiv sein: Es fehlt die Intimsphäre; die Gefahr ist gross, dass ein Versagen unter Zeitdruck die Partnerproblematik noch verschärft. Zudem empfinden viele Frauen Liebe unter diesen Umständen als Zumutung. Triebprobleme lassen sich im Freiheitsentzug nie generell lösen. Mit der Liberalisierung im schweizerischen Strafvollzug geht man heute an die Grenze des Möglichen. Martin Kraemer vom Amt für Freiheitsentzug und Betreuung (BE): «Nach Verbüßung eines Drittels der Strafzeit dürfen selbst Rückfällige jeden Monat in einen höchstens 72stündigen Urlaub – im ersten Jahr insgesamt 14 Tage, im zweiten Jahr 16 Tage...»

Eine Anstalt kann den Beziehungsurlaub für Insassen, die Familie, Eltern, Arbeitgeber oder feste Partner haben, neu auch bereits nach Verbüßung einer Strafzeit von einem Viertel gewähren. Da im Erziehungs-Strafvollzug die Wiedereingliederung im Vordergrund steht, wird ein gewisses Risiko in Kauf genommen: Kaum mehr als zwei Prozent der Urlauber kommen nicht, zu spät oder «verladen» in die Strafanstalt zurück.